

Predigt am 3.4.2016 in Esslingen

Bibeltext: 1. Petrus 1, 1-10

Petrus, Apostel Jesu Christi, an die Auserwählten, die als Fremde in Pontus, Galatien, Kappadozien, der Provinz Asien und Bithynien in der Zerstreung leben, von Gott, dem Vater, von jeher ausersehen und durch den Geist geheiligt, um Jesus Christus gehorsam zu sein und mit seinem Blut besprengt zu werden. Gnade sei mit euch und Friede in Fülle.

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereit ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit. Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, damit euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus. Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.

Liebe Schwestern und Brüder, dieser Abschnitt aus dem 1. Petrusbrief enthält Schätze, die sich hinter einem etwas sperrigen Text verbergen. Da stößt man auf einige Begriffe, wie: ausersehen, durch den Geist geheiligt, mit seinem Blut besprengt. Da ist auch die Rede von einem unbefleckten und unverwelklichen Erbe. Der Sinn dieser Worte lässt sich für uns heute nicht so leicht erschließen, weil sie nicht zu unserer Alltagssprache gehören. Aber in ihnen steckt vieles, was Petrus bei Jesus gehört und verinnerlicht hat. Und darum lohnt es sich, in diesen Text eintauchen und zu schauen, welche Schätze wir da ausheben können.

Am Anfang des Briefes stehen, wie es heute noch üblich ist, Angaben über Absender und Empfänger. Der Absender gibt sich als Der Apostel Petrus zu erkennen. Er schreibt an Christen aus Gemeinden in Kleinasien, in der heutigen Türkei. Und schon hier im Briefkopf, bevor der inhaltliche Teil des Briefes beginnt, stolpern wir über einige nachdenkenswertes Aussagen, die uns etwas über die Identität und die Berufung der Christen verraten.

Petrus beschreibt darin die Empfänger als Menschen, die von Gott erwählt und durch seinen Geist geheiligt sind. Über die Bedeutung der Erwählung sind im Laufe der Kirchengeschichte dicke Wälzer geschrieben und heiße Diskussionen geführt worden. Im Kern geht es darum, ob der Mensch sich frei entscheiden kann für den Glauben, oder ob er nur das nachvollziehen kann, was Gott schon im Voraus bestimmt hat. Der Kirchenvater Augustin und der große Schweizer Reformator Johannes Calvin gehen sogar so weit zu sagen: Gott kann den einen Menschen zur Seligkeit und den anderen zur Verdammnis bestimmen, weil er absolut souverän in seinem Handeln ist. Sie berufen sich auf entsprechende Bibelstellen, wie etwa Römer 9,

15+16: "Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich. So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen."

Dem gegenüber steht die Aussage aus 1. Timotheus 2,4: "Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen." Das spricht eher dafür, dass der Einzelne sich frei entscheiden kann, ob er dieses Angebot Gottes annehmen möchte. Wir stehen bei dieser Frage in der Spannung zwischen der Souveränität Gottes und unserem freien Willen. Eine Spannung, die wir nie vollständig auflösen können.

Ich würde Erwählung so verstehen, dass es Gott ist, der uns den Weg zum Glauben ermöglicht. Dass wir glauben können, ist Gnade, ein unverdientes Geschenk. Und diese Gnade ist mächtiger als unsere Sünde. Dieses Wissen, befreit uns von viel Stress. Es ist Gott, der Menschen zum Glauben ruft und er ist es, der sie heiligt. Unser Handeln ist immer nur eine Antwort auf seinen Ruf. Heilig sein, ist keine Auszeichnung, die Menschen verdienen können, indem sie besondere ethische Leistungen oder gar Wunder vollbringen. Heilig bedeutet "zu Gott gehörig". Christen sind heilig, weil Gott sein Geist in ihnen wohnen lässt und sie zu seinen Kindern macht. Sie gehören zu ihm, keine andere Macht der Welt hat Anspruch auf ihr Leben.

Was aber ist das Ziel der Erwählung? Petrus schreibt: "Gott hat euch erwählt, Jesus gehorsam zu sein und mit seinem Blut besprengt zu werden." Gehorsam steht bei uns nicht hoch im Kurs. Nicht zuletzt wegen der schlimmen Erfahrungen aus der Zeit der Naziherrschaft. Gehorsam gegenüber Autoritäten wird zu Recht kritisch gesehen, denn er entmündigt die Menschen und macht sie leicht manipulierbar. Aber hier geht es darum, Jesus gehorsam zu sein, und dies nicht aus Zwang, sondern aus Liebe zu dem, der sein Leben für uns gab. In der Bindung an Jesus liegt die wahre Freiheit gegenüber Menschen, die sich Autorität anmaßen und über andere bestimmen wollen.

Gott hat euch erwählt, Jesus gehorsam zu sein und mit seinem Blut besprengt zu werden: Jetzt müssen wir noch klären, was dieses "mit seinem Blut besprengt zu werden" bedeutet. Petrus bezieht sich hier auf Handlungen aus dem Opferdienst im alten Bund. Sowohl Geräte, die für den Dienst im Tempel bestimmt waren, als auch Menschen wurden mit dem Blut von Opfertieren besprengt, um sie zu reinigen und Sühne für ihre Schuld zu schaffen. Im neuen Bund tritt Das Opfer von Jesus an die Stelle der Tieropfer. Durch seinen Tod am Kreuz wird unsere Schuld ein für alle Mal getilgt. Der Gang zum Kreuz war kein leichter Weg für Jesus. Noch am Abend davor hat er im Garten Getsemani mit seinem Vater gerungen, bis er ein Ja dazu finden konnte. Und es ist auch für uns nicht leicht, zu verstehen, warum Jesus diesen grausamen Tod erleiden musste. Ich erinnere mich an die Worte eines Pfarrers bei einem Gespräch über dieses Thema. Er sagte: "Ich möchte nicht, dass jemand für meine Schuld bezahlt. Ich will mich selber vor Gott für mein Leben verantworten." Diese Fragen sind nicht neu. Auch die ersten Christen haben sich damit auseinandergesetzt. Das Kreuz war schon immer ein

Stein des Anstoßes und ein Ärgernis. Und doch ist die Botschaft der Bibel an dieser Stelle ganz eindeutig: Nur am Kreuz erfahren wir Vergebung und Versöhnung mit Gott. So können wir die Worte "mit seinem Blut besprengt" folgendermaßen sinngemäß übersetzen: Christen leben aus der Vergebung, die ihnen vom Kreuz her zugesprochen wird.

Nach diesen einleitenden Worten beginnt Petrus den inhaltlichen Teil des Briefes mit einem Lob Gottes. Und damit steht er in der Tradition der jüdischen Liturgie, die das Lob Gottes in das Zentrum des Gottesdienstes stellt. Die Psalmen, das Gebets- und Liederbuch der Juden, sind auch für uns heute noch eine wunderbare Anleitung dazu. Die Psalmdichter ließen sich von zwei Quellen inspirieren: Von der Schönheit der Schöpfung und von der Geschichte Gottes mit ihrem Volk. Gott hatte sich den Vätern des Volkes offenbart, darum nannten sie ihn den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Er hatte das Volk Israel durch Mose aus der Sklaverei in Ägypten befreit, ihnen die Gebote und den Bund gegeben und sie in das verheißene Land geführt. Als Jude kannte Petrus diese Geschichten aber er blieb nicht dabei stehen. Denn er war Jesus Christus, dem Sohn Gottes, begegnet. Der Gott Abrahams Isaaks und Jakobs bekommt bei Petrus einen neuen Titel: der Vater unseres Herrn Jesus Christus. In Jesus zeigt Gott nicht nur sein Handeln, wie etwa in der Schöpfung oder in der Geschichte des Volkes Israel, sondern er offenbart sich selbst. In Jesus leuchtet die ganze Herrlichkeit Gottes auf; in ihm hat Gott sein innerstes Wesen sichtbar gemacht. Darum kann Jesus von sich sagen: "Wenn ihr mich kennt, werdet ihr auch meinen Vater kennen." In Jesus lernen wir Gott als den liebenden Vater kennen, der auf die Heimkehr seiner Kinder wartet und sie mit offenen Armen empfängt, selbst wenn sie vorher ihm viel Kummer bereitet haben.

Und so ist Gottes Handeln durch Jesus Christus die Quelle aus der die Autoren des Neuen Testaments sich beim Lob Gottes inspirieren lassen. Petrus schreibt hier: Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch.

Wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung. Was soll man sich darunter vorstellen? Die Evangelikalen Christen in den USA bezeichnen sich gerne als "Born again Christians" und wollen sich so von den traditionellen Christen unterscheiden. In meiner früheren Heimat Libanon dagegen, sprechen die Christen aus den traditionellen Kirchen verächtlich von den Evangelikalen als von den "Wiedergeborenen". Das ist für sie eher als Schimpfwort. Und wenn ich heute in Deutschland einen Menschen auf der Straße fragen würde: "Können sie sich etwas vorstellen, wenn sie das Wort Wiedergeburt hören?", dann denkt er wahrscheinlich eher an die fernöstliche Lehre der Seelenwanderung.

Am besten hören wir, was Jesus selber zu diesem Thema sagt in seinem Gespräch mit Nikodemus: "Amen, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Und als Nikodemus sich darüber wun-

dert und Jesus fragt, wie er denn als alter Mann von neuem geboren werden könnte, da sagt ihm Jesus: "Du bist ein Lehrer in Israel und weißt das nicht." Nikodemus hätte als Schriftgelehrter die Bibelstellen kennen müssen, die von einer Erneuerung des Volkes Israel durch den Geist Gottes sprechen. Im Buch des Propheten Hesekiel steht: "und ich will reines Wasser über euch sprengen, dass ihr rein werdet; von all eurer Unreinheit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen. Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun." (Hesekiel 36, 25-27)

Darum geht es also bei der Wiedergeburt, dass Menschen durch den Geist Gottes von innen her verwandelt werden, damit sie in seinen Geboten wandeln können. Der Apostel Paulus schreibt dazu: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur. Das alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

Neues bricht sich Bahn, wenn wir zum Glauben an Jesus kommen und uns taufen lassen. Manches in uns bleibt allerdings beim Alten. Die Wiedergeburt löscht unsere Vergangenheit nicht aus. Die Erbanlagen, die wir von unseren Eltern mitbekommen haben, und ihre Erziehung, die uns geprägt hat, bleiben ein Teil unserer Persönlichkeit. Aber wir sind ihnen nicht hilflos ausgeliefert. Sie sind vielmehr das Rohmaterial, aus dem wir etwas Gutes formen können zur Ehre Gottes. Der Heilige Geist, der durch den Glauben an Jesus in uns lebt, macht es möglich.

Vielleicht hilft es uns, diese Wiedergeburt durch den Geist Gottes besser zu verstehen, wenn wir sie mit unserer natürlichen Geburt vergleichen. Durch die natürliche Geburt werden wir zu Kindern unserer Eltern, die für uns sorgen. Wir sind Teil einer Familie, zu der Eltern, Geschwister und Verwandte gehören. Und wir sind automatisch Bürger des Landes, in dem unsere Eltern die Staatsbürgerschaft besitzen. Durch die natürliche Geburt haben wir schließlich auch Anspruch auf ein Erbe. Denn das Vermögen der Eltern wird nach ihrem Tod auf ihre Kinder aufgeteilt. Dieses Erbe wird uns jedoch nur auf Zeit geliehen. Es kann uns auf unserem Weg in die Ewigkeit nicht begleiten, selbst wenn wir es vermehrt haben. Eines Tages werden wir dieses Erbe weiter geben müssen. Unser irdisches Erbe ist vergänglich, weil es keine Bedeutung mehr für uns hat nach unserem Tod. Und es ist häufig durch Streit und Ungerechtigkeit belastet. Wie viele Familien sind schon durch Erbstreitigkeiten entzweit worden!

Durch die neue Geburt aus dem Heiligen Geist werden wir zu Kindern Gottes. Wir haben einen himmlischen Vater, der für uns sorgt. Wir sind Teil einer großen Familie von Christen auf der ganzen Welt. Wenn wir uns irgendwo neu niederlassen müssen, dann wissen wir, dass wir dort Brüder und Schwestern haben, mit denen wir Gemeinschaft haben können. Das war für uns als Familie eine eindruckliche Erfahrung als wir 1981 nach unserer Rückkehr aus dem Libanon zur Gemeinde in Esslingen kamen. Der herzliche Empfang durch einige Geschwister

aus der Gemeinde, die heute noch hier sind, gab uns das Gefühl, wieder eine Heimat gefunden zu haben.

Durch die neue Geburt werden wir auch Bürger im Reich Gottes. Der Apostel Paulus schreibt in seinem Brief an die Philipper: "Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel; woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus." Dort wartet unser Erbe, das Jesus uns erworben hat, auf uns. Dieses Erbe ist unvergänglich, weil es nicht aus irdischen Reichtümern, sondern in der ungetrübten Gemeinschaft mit Gott und seinen Kindern besteht. Diese Hoffnung auf ein Leben in vollendeter Gemeinschaft mit Gott gründet sich in der Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

Und so ist dieser Bibeltext für mich eine Erinnerung an die Gaben, die uns durch den Tod und die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus, zuteilwerden. Uns allen steht die Tür zum Glauben und zur Gotteskindschaft offen. Wir sind von neuem geboren zu einem Leben, das stärker ist als der Tod. Wir haben eine lebendige Hoffnung, die uns die Kraft für unsere Aufgaben im Alltag gibt und uns hilft, auch in schwierigen Zeiten durchzuhalten.